

Vierter Fastensonntag, 11. März 2018

Greven – St. Marien, Zu den Heiligen Schutzengeln, St. Martinus

Einführung

„Zum Licht kommen“. Nichts leichter als das! In unsern Wohnungen erleuchten wir abends und nachts die Zimmer, einfach und schnell und schön. Aber trotzdem können Schatten fallen auf unser Leben – schwarz und schwer. Und dann gibt es keinen Schalter, mit dem ich das wegknipsen, aufhellen kann.

Hell wird es, sagt Jesus uns heute, hell wird es, wenn einer die Wahrheit tut. „Wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht“ (Joh 3,21). Ob wir es versuchen? Von neuem?

Dieser Tage sah ich, wie ein Vater auf den Wunsch seines kleinen Kindes einging, gern und umsichtig. Er hob es auf die Mauer – hoch war sie nicht, aber schmal. Und ja. An der Hand des Vaters kam das Kind voran, voll und ganz konzentriert auf jeden kleinen Schritt.

Und wir? Wieder ergeht heute die Einladung an uns: „Komm, geh‘ nur! Die Wahrheit tun und zum Licht kommen – Du kannst es!“

Predigt (2 Chr 36,14-16.19-23; Ps 137, 1-6; Eph 2, 4-10; Joh 3, 14-21)

„Suche Frieden!“ Dieser Aufruf ist das Motto des nächsten Katholikentages; im Mai soll der in Münster stattfinden. Ein Freund schickte mir die Ankündigung von Fastenpredigten, die gerade in Rhede und Bocholt gehalten werden. Da wird auf dieses Thema des Katholikentages angespielt – aufschlussreich, das gab mir zu denken. Aus „Suche Frieden!“ wurde: „Suche Gerechtigkeit!“.

Ja, Gerechtigkeit geht dem Frieden voraus – wie die Saat der Ernte. Ohne Gerechtigkeit kann es keinen Frieden geben – oder höchstens so etwas wie einen faulen Frieden. Der stinkt zum Himmel. Da, im faulen Frieden, habe auch ich mich eingerichtet. Weil ja auch ich zu denen gehöre, die sich mit Ungerechtigkeit abfinden. Weil auch ich mit denen gemeinsame Sache mache, die schulterzuckend sogar profitieren von Ungerechtigkeit, direkt oder indirekt. Weil auch ich ein Komplize von Ungerechtigkeit bin – und weiß, wie schwer es ist, davon loszukommen.

„Die Frucht der Gerechtigkeit wird der Friede sein“ sagt Jesaja, der Prophet. Im Herbst fällt der reife Apfel nicht vom Himmel. So ist es auch mit der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit kann nur gedeihen und fruchtbar sein,

wenn wir Menschen sie pflanzen, sie hegen und pflegen. Auf eigenem Grund und Boden, in unserm Leben muss Gerechtigkeit Platz nehmen, sich verwurzeln dürfen. Das Land aufforsten mit Gerechtigkeit, die blühenden Landschaften, die dabei entstehen – ist das nicht ein schöner Ansporn – sicher auch gerade jetzt, wo in Berlin ein neues Kabinett seine Arbeit aufnimmt. Die wunderbare Präambel, die Jesaja sich hat einfallen lassen, bleibt unübertroffen:

„Wenn aber der Geist aus der Höhe über uns ausgegossen wird, / dann wird die Wüste zum Garten / und der Garten wird zu einem Wald. / In der Wüste wohnt das Recht, / die Gerechtigkeit weilt in den Gärten. / Die Frucht der Gerechtigkeit wird der Friede sein, / der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer. / Mein Volk wird an einer Stätte des Friedens wohnen, / in sicheren Wohnungen, an stillen und ruhigen Plätzen“ (Jes 32,15-18).

„Der lebendige Gott rettet und befreit“ (Dan 6,27f.) In dieser Tradition, wie der Prophet Daniel sie umschreibt, steht Jesus. Er sagt – und er lebt, was er sagt: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (Joh 3,17).

Ja, wir können sie abweisen, die Rettung durch Gott. Der Glaube aber ist sich sicher, davon lässt er sich nicht abbringen: Vereitelt wird diese Rettung dadurch nicht. Wie Gott den Bund nicht widerruft, den er mit Israel geschlossen hat, so bleibt auch sein Angebot, die Rettung durch Jesus Christus, bis zum Ende menschlicher Geschichte bestehen – und darüber hinaus.

Wie viele Menschen schließen sich in ihrem Denken und Handeln diesem Gott an! Sie zerstören nicht. Sie bauen auf. Sie richten nicht. Sie retten und befreien. In solchen Menschen guten Willens setzt Gott die Suche nach den Gärten fort, in denen Gerechtigkeit weilt. An solchen Menschen, Gottes Volk, zeigt sich: „Wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind“ (Joh 3,21).

In Gott vollbrachte Taten. Dieser Segen sucht uns Menschen auf, lässt sich davon abbringen, in alle Ewigkeit nicht. Gelegentlich sagen wir zu jemandem „das hast du aber gut gemacht!“ Solche Komplimente kommen gleichzeitig immer auch von Gott – und erst recht, vor allem, gelten sie ihm. Vielleicht ergibt es sich in den nächsten Tagen, dann sehe ich etwas, das mich freut. Oder ich erfahre etwas, das mir guttut. Kein Wort

braucht über meine Lippen zu kommen, wenn ich Gott sage: „Das hast du aber gut gemacht!“

„Alles wird gut“. Ist es nicht vermessen, so etwas zu sagen, wenn Tag für Tag auf unserer Erde so viele Menschen das furchtbare Gegenteil erfahren – und so viele andere Geschöpfe auch? „Alles wird gut“ – das kann allenfalls mein Glaube an Gott sagen. Und diese Hoffnung wider alle Hoffnung geht einher mit Fragen und Zweifeln. Wenn die sich melden, wenn sie überhandnehmen – hoffentlich kann ich mich dann noch an den wenden, zu dem Jesus in einem seiner Gebete sagt: „Gerechter Vater!“ (Joh 17,25-26).

Mein Nachdenken, meine Arbeit an dieser Predigt führte zu diesem Gebet:

Gerechter Vater! Ich möchte ja glauben, dass es recht ist, dich so anzusprechen. Ich habe Angst vor dem Tag, an dem auch ich die Seiten wechseln könnte. Werde ich noch zu denen gehören, die überzeugt sind: Gerechter Vater? Vergiss es! Das hat doch keinen Sinn?

Gerechter Vater! Wer sollte in mir diesen Glauben erneuern – wenn nicht du? Dass du allem und allen gerecht wirst, wie du das tust – wer, wenn nicht du, sollte die Freude darüber hervorbrechen lassen in uns – doch noch, trotz allem?

Gerechter Vater! Ist es dir überhaupt recht, wenn ich dich so nenne? Ich kenne es ja nicht nur vom Hörensagen, das Unrecht. Auch ich verstehe mich darauf. Und manchmal rechtfertige ich mich sogar, dann denke ich: Ach ja, um des lieben Friedens willen – da muss man schon mal fünf gerade sein lassen.

Gerechter Vater! Neuer Himmel, neue Erde – bleibt das die Richtung? Wird sie standhalten, diese Verabredung? Wenn sich das Vertrauen darauf wieder regt – das wirst du sein, der uns so tröstet, aufrichtet, Kraft gibt für nächste Schritte.

Gerechter Vater! Ich glaube.

Ich glaube an Gott, den belebenden Grund.
An Jesus Christus, die befreiende Kraft.
An den Heiligen Geist, den bewegenden Atem.
(Die letzten drei Zeilen dann auch singen!)

Heinz-Georg Surmund

